

sere Moralität, den spirituellen Strom, der uns aus den geistigen Welten zufließt, und das ist der "Heilige Geist". P. S. S. R.

---

E. S. Berlin, 6. Januar 1913

(Nachschrift Günther Wagner)

Es gibt viele Esoteriker, die da meinen, keine Fortschritte zu machen. Dies ist unmöglich bei jedem, der seinen Übungen mit Eifer obliegt. Wir müssen da wohl unterscheiden zwischen den Fortschritten und dem Bemerkten des Fortschreitens. Und die, die da nicht zufrieden sind, die mit Meister Eckart sprechen möchten: Was nützt mir, daß ich ein König bin, wenn ich es nicht weiß, - die müssen sich ein feineres Empfinden anschaffen ein Hinhorchen auf das, was in ihrer Seele vorgeht. Vor allem wird geklagt, daß man bei Ausübung seiner abendlichen Übungen einschlafe. Gesetzt den Fall, jemand wäre bei seiner Rückschau eingeschlafen, er wird auch wieder aufwachen. Wenn er sich dann zurückerinnert, bis zu welchem Punkt er gekommen war, dann wird er manchmal gewahr werden, daß im Schlafe, obwohl sein Tagesbewußtsein ausgelöscht war, seine Meditation weitergegangen ist. Das kann ihm unter Umständen mehr nützen als ein Meditieren mit vollem Bewußtsein, denn es handelt sich hier um die bedeutungsvolle Tatsache, daß im entkörpernten Zustand sein Bewußtsein weitergearbeitet hat, daß ein Übergang stattgefunden hat vom gewöhnlichen Tagesbewußtsein zu einem höheren Bewußtseinszustand. Dies ist schon ein Erweitern des Bewußtseins, und in einem solchen Erweitern besteht der eigentliche Fortschritt. Auch in Träumen zeigt sich, daß der Mensch weiterkommt. Er muß nur seine Seele beobachten, aufmerksam sein auf das, was in seiner Seele vorgeht.

Da kann es passieren, daß jemand kurz vor dem Erwachen im Traum einen

Sarg erblickt oder ein Haus mit einer Tür oder auch einen Engel, der ihm einen Kelch reicht. Bevor der Mensch wirklich seine Körper zu schauen vermag, sieht er sie in Bildern, und zwar wird dieses Bild stets seiner Veranlagung entsprechen. Jemand, der ernst veranlagt ist, bisweilen melancholisch, sich häufiger mit Todesgedanken abgibt, wird einen Sarg mit einem Leichnam darin erblicken als Symbolum für seinen physischen Leib. Derjenige, der mehr freudig, optimistisch veranlagt ist, wird ein Haus vor sich sehen, durch dessen Tür er wieder eintritt in seinen physischen Leib. Ein Mensch endlich mit religiöser Veranlagung wird einen Engel erblicken, der ihm einen Kelch reicht; das ist das wache Tagesbewußtsein, das wieder in ihn zurückkehrt.

Selbstverständlich zeigen sich solche Symbole nur im Anfang der esoterischen Schulung. Der Esoteriker, der weiter fortgeschritten ist, wird nicht mehr diese Bilder erblicken, sondern fühlen, wie sein Ätherleib immer mehr hinauswächst in den Kosmos, wie von den einzelnen Organen seines physischen Leibes sich Ströme ergießen weithin in den Weltenraum. Er fühlt, daß er eine kosmische Wesenheit ist.

Auch davon haben wir schon gesprochen, daß sich die Empfindungen, Gefühle des Esoterikers ändern. In dem Orden der Essäer, der zu Jesu Zeiten bestand und in dem Jesus auch eine Zeitlang geweiht hat, galten zwei Regeln: 1) Vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang durfte man nicht über weltliche Dinge sprechen. Für die Brüder der höheren Grade erstreckte sich das auch auf die Gedanken. Solange das Tagesgestirn am Himmel stand, durften sie sich weltlichen Gedanken hingeben, aber die mußten schweigen, sobald es erloschen war. Und die zweite Regel: Vor Sonnenaufgang mußten sie die Sonne bitten, zu erscheinen und des Abends ihr danken für ihr Wirken. Der heutige moderne Mensch wird diese Regeln nicht in demselben Maße befolgen können; aber müßte er nicht ebenso wie die Essäer voller Dank, voller Andacht dem Erscheinen des Tagesgestirns entgegensehen, dankbar sein, am Morgen wieder in seinen physischen Leib zurückzukehren? Denn nicht mehr bestimmt war es, daß der Essäer die

Sonne wieder sehen würde, als es bestimmt ist, daß der heutige Mensch wieder in seinen physischen Leib zurückkehrt.

Der Materialist weiß darüber nichts; aber wir haben darüber gehört, wie unser physischer Leib durch die Saturn-, Sonne-, Mond-Entwicklung hindurch von allen über den Menschen stehenden Wesenheiten unter Heranziehung der Weltenkräfte aller Zeiten und Räume so kunstvoll hergerichtet worden ist. Von Göttern ist dieser Tempel für die Seele gebildet, aus Geistigem entstanden: Ex Deo Nascimur.

Und dann das zweite Gefühl, das wir entwickeln müssen: Es bestand früher ein uraltes Erbstück, ein Rest des Urgöttlichen, in das sich der Mensch ergoß nach dem Tode; dadurch erhielt er sein Bewußtsein aufrecht. Diese göttliche Substanz ist immer weniger geworden. Es war damit verschieden in den verschiedenen Epochen, bei den einzelnen Völkern; aber in der vierten Epoche der nachatlantischen Zeit war es fast ganz verlorengegangen; nicht das Ich, aber die Seelen waren tot. Der Grieche hatte wohl ein Bewußtsein davon; darum sagte er: Lieber ein Bettler auf der Oberwelt, als ein König im Reich der Schatten. Aber diese Substanz hat sich neu gebildet durch das Mysterium von Golgatha. In die Christus-Substanz treten wir jetzt nach dem Tode ein und erhalten dort unser Bewußtsein wieder - wie Adam, unser leiblicher Vater, Stammvater ist, so ist Christus der Stammvater unserer Seelen! In Christo Morimur. Oder weil der Name für uns etwas so Heiliges bedeutet, daß wir ihn in Lauten nicht wiederzugeben wagen, so sprechen wir nur: In ... Morimur!

Aber wenn wir in der Christuskraft nach dem Tode zum Bewußtsein gelangen, so haben wir darum noch kein Selbstbewußtsein. Wir erkennen wohl die Dinge um uns her, aber uns selbst können wir nicht schauen. Das können wir nur dadurch erlangen, daß wir uns auf Erden schon vorbereiten. Wie ich einen Knopf wohl wiederfinde, wenn ich ihn mit Bewußtsein an einen bestimmten Ort lege, so ist es auch nach dem Tode. Wir können nicht erwarten, uns an etwas zu erinnern, was wir nicht mit vollem Bewußtsein getan haben. Das aber wird uns gegeben durch die Lehren der rosenkreuzerischen Theosophie. Suchen wir also zu verstehen den Geist der theosophi-

schon Weltanschauung, durchdringen wir uns mit dem Geistigen, so wird uns der Geist in jenem Leben nach dem Tode auferwecken: Per Spiritum Sanctum reviviscimus.

Empfinden wir, daß dieser unser Rosenkreuzerspruch kein gewöhnlicher Spruch ist, sondern daß er gegeben ist von den Meistern der Weisheit oder des Zusammenklanges der Empfindungen, - sie haben Weltenkräfte da hineingeheimnißt. Nicht zum Hersagen, zum Erleben ist er da; und durch jahrelanges Mühen werden wir aus ihm immer mehr Erkenntnis sammeln.

Der geschulte Hellseher sieht, wie bei einem Menschen, der sich in diesen Spruch versenkt hat, der Ätherleib beginnt, sich immer mehr zu weiten und mit den Kräften des Makrokosmos zu verbinden; dabei werden seine Organe Kraftzentren, in die Ströme hineinfließen aus der geistigen Welt. Durchdringen wir uns mit diesem Spruch, wenn unsere Seele in voller Ruhe und Gelassenheit ist. Und wenn wir Trost brauchen, wenn unsere Seele niedergedrückt ist, so wird er uns Mut und Kraft geben. Aber wenden wir ihn nicht nur als Trostmittel an, sondern auch, wenn unsere Seele ganz stille ist. Dann wird er uns immer ein Freund, ein Helfer sein auf unserem esoterischen Wege.

E. S. Berlin, 8. Februar 1913

(Nachschrift Günther Wagner)

Die Welt des Erkennens, des Erlebens und der Seligkeiten

Meine lieben Schwestern und Brüder!

Wenn wir alles das beachten und tun, was uns in all den Vorträgen, in den Mysterienspielen und E. S. Stunden bis jetzt schon gegeben ist, wenn wir das alles wirklich ausführen in voller Hingabe, dann können wir schon sehr, }